

Unsere Versorgung mit Lebensmitteln ist zu 50% vom Ausland abhängig

Sicher ernährt durch:

- Stärkung einer nachhaltigen inländischen Produktion
- Mehr pflanzliche Lebensmittel
- Sauberes Trinkwasser & eine gesunde Umwelt



Initiative für eine
sichere Ernährung

Jetzt unterschreiben!

Medienkonferenz

Lancierung der Eidgenössischen Volksinitiative «Für eine sichere Ernährung – durch Stärkung einer nachhaltigen inländischen Produktion, mehr pflanzliche Lebensmittel und sauberes Trinkwasser (Ernährungsinitiative)» vom 13. Juni 2023

Medientext von Roman Wiget Co-Präsident Trinkwasserverband AWBR

Es gilt das gesprochene Wort.

Zur Ernährungssicherheit gehört auch sauberes Trinkwasser, unser Lebensmittel Nr. 1

Als Wasserversorger irritiert es mich seit vielen Jahren, dass es für unsere Trinkwasserversorgung keine eidgenössische Strategie und Sachplanung gibt. Für Strom, Verkehr u.a. sind diese Planungen selbstverständlich. Nicht aber fürs Trinkwasser. Wissen Sie weshalb?

Weil der Bund im Bereich der Trinkwasserversorgung nichts zu sagen hat. Das ist kantonales und kommunales Hoheitsgebiet. Die NZZ hat dies am 13.04.2023 treffend beschrieben:

«Wer Wasser aus einem Bach, Fluss, See oder aus dem Grundwasser entnehmen darf, entscheiden in der Schweiz die Kantone. Die Trinkwasserversorgung wiederum ist Aufgabe der Gemeinden. Solange das Wasser stetig sprudelt, funktioniert dieser föderalistische Flickenteppich gut. Wird es aber knapp, wie in den Hitzesommern 2003, 2015, 2018, 2019 und 2022, fehlen plötzlich die nötigen Entscheidungsgrundlagen (...). Weder die Kantone noch der Bund wissen, wer wie viel Wasser zu welchem Zweck verbraucht. Noch weniger ist bekannt darüber, wie viel Wasser in den bevorstehenden Wochen und Monaten zur Verfügung stehen wird. Beim Thema Trockenheit steuert die Schweiz im Blindflug.»

Dieser Blindflug ist zunehmend gefährlich und fahrlässig. Denn unsere Trinkwasserressourcen sind nicht endlos, sondern begrenzt. Sie sind durch Nutzungskonflikte bedroht, vielerorts durch Nitrat und Pestizide verunreinigt, durch fehlende Planungen mangelhaft gemanagt und durch klimatische Veränderungen verknappen und verschlechtern sie sich zunehmend. Kollege Hartmann – unser ehemaliger oberster Hüter des Grundwassers – wird darauf ebenfalls noch eingehen.

Um unsere Trinkwasserversorgung für die Zukunft auf sichere Beine zu stellen, unterstütze ich die Initiative für eine sichere Ernährung. Und ich hoffe, Sie tun dies auch:

1. damit die öffentliche Trinkwasserversorgung zum Bestandteil der Ernährungssicherheit wird und der Bund in diesem wichtigen Bereich die nötigen Kompetenzen erhält;
2. damit übergeordnete und koordinierte Planungen den heutigen Blindflug und Flickenteppich ablösen;
3. damit die für die Trinkwasserversorgung erforderlichen Grundwasserressourcen gegen konkurrenzierende Nutzungen und klimatische Herausforderungen abgesichert werden und
4. damit das seit über 30 Jahren ungelöste Nitratproblem, welches den Grossteil des Schweizer Mittellands betrifft und erhebliche Gesundheitsrisiken mit sich bringt, endlich angegangen wird.

Wir tragen hier eine generationenübergreifende Verantwortung, denn es geht um unser wichtigstes Lebensmittel überhaupt. Und es geht um Trinkwasserressourcen, auf die nicht nur wir, sondern auch unsere Nachfolgenerationen angewiesen sind.

Roman Wiget, Co-Präsident Trinkwasserverband AWBR

Einige Fakten:

- Für Trinkwasser gibt es keine gesamtschweizerischen Strategien oder Sachpläne, wie sie bspw. für Strom und Verkehr selbstverständlich sind.
- Die Mehrheit der Schweizer Kantone kennt bereits heute temporäre Trinkwasserversorgungsengpässe und das Ausmass dieser Engpässe hat in den letzten Jahren stark zugenommen [BAFU, 2014 und 2021].
- Der Mehrheit der Schweizer Kantone sind weder die Wassernutzungen noch das Wasserdargebot auf ihrem Kantonsgebiet im Detail bekannt. [BAFU, 2014]
- Im Mittelland liegen 80% der Nitratwerte im Grundwasser über 10 mg/L. Im Ackerbaugebiet wird in 50 % der Grundwasservorkommen der Anforderungswert von 25 mg/L überschritten [BAFU, 2022].
- Je höher der Nitratwert, desto höher das Darmkrebsrisiko. Ein erhöhtes Krebsrisiko besteht bereits bei Nitratwerten, die deutlich unter dem heute geltenden Anforderungswert liegen [Puls, 2018].
- In den «Grundlagen für die Wasserversorgung 2025» nennt das Bundesamt für Umwelt bereits 2014 u.a. die folgenden hohen Risiken und zukünftigen Herausforderungen:
 - Abhängigkeit von vulnerablen Ressourcen
 - fehlende Optimierung der Infrastruktur
 - zu hohe Auslastung der Wasserversorgung
 - fehlende Vernetzung der Wasserversorgungen
 - Übernutzung der Ressourcen
 - lang anhaltende Trockenheit
- Als Massnahme fordert das BAFU in den «Grundlagen für die Wasserversorgung 2025» u.a.: «*Die Kantone müssen mittels einer Wasserressourcen-Nutzungsplanung die Übersicht über ihre Ressourcen und deren aktuelle sowie voraussichtliche künftige Nutzung erlangen, damit sie lenkend eingreifen können.*»